

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 235.

39. Jahrgang.
Dienstag, den 8. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — In Ferne werden die viergetragenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Heute städtische Volksbibliothek geöffnet von 11—12 Uhr.

Tagesgeschichte.

*— Lichtenstein, 7. Oktober. Bei den heutigen hier stattgefundenen Wahlen von Wahlmännern zur Handels- und Gewerbekammer in Chemnitz wurden Herr Kaufmann A. Nauchfuß mit 9 Stimmen und Herr Kaufmann A. Funke ebenfalls mit 9 Stimmen als Wahlmänner zur Handelskammer gewählt. Abgegeben waren 23 Stimmzettel. Zur Gewerbekammer wurden gewählt: Herr Sattlermeister Robert Otto mit 16 Stimmen und Herr Schlossermeister Emil Vogel mit 14 Stimmen. Abgegeben wurden 53 Stimmen. Somit ist die Wahlteilnahme hierfür gegen früher nach jetzigem Resultat eine etwas regere gewesen.

— Gestern Sonntag nachmittag lagerte eine Truppe Jäger, aus ca. 30 Köpfen bestehend und 4 Wagen mit sich führend, auf der Bernsdorfer Straße, welche kurz zuvor erst aus der Stadt gebracht worden war.

— Gestern Sonntag nachm. 1/4 Uhr fand die zweite Darstellung des Lutherfestspiels in Stollberg statt. Jedem unserer Leser sei der Besuch dieser Darstellung aus dem Leben unseres großen Reformators Dr. Luther aufs wärmste empfohlen. Großartig wirkten die Eindrücke auf das Herz eines aufmerksamen Zuhörers und befriedigt wird jeder das Empfangene mit nach Hause und in die Familie tragen. Die Darstellungen werden mit feierlichem Orgelspiel und kirchlichen Gesängen eingeleitet, worauf die Zuschauer in verschiedenen Abteilungen die Hauptmomente aus „Luthers Leben und Wirken“ in personifizierter Weise vor Augen geführt sehen. Es sei nur hervorgehoben das fesselnde Bild, wo Luther lähnen Mutes vor den Reichstag zu Worms tritt und dort seine reformatorische Werke anerkennt, anstatt nach dem Willen der Versammelten zu widerrufen; ferner Luther als „Junker Georg“ auf der Wartburg von seinem Beschützer Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen gefangen gehalten, und dann das Leben Luthers im Kreise seiner Lieben, wo wahre Frömmigkeit, verbunden mit schlichter Einfachheit, herrscht und jedem ein herrliches Beispiel geben wird. Wenn schon jeder die Geschichte unfres Dr. Luthers kennt, so wird er doch nach diesem Gesehenen um so eher den Mut und das Gottvertrauen, welches diesem großen Mann innewohnte, bewundern müssen. Dem Komitee des Lutherfestspiels in Stollberg sei aber auch an dieser Stelle für die Opfer, welche sie einer guten Sache bringen, herzlichster Dank gezollt. Möge dies Allen zum Segen sein.

— In Bezug auf die geistliche Musikführung des Röhlig'schen Quartetts und des blinden Orgelvirtuosen Pfannstiel aus Leipzig, welche nächsten Sonntag in der Callberger Kirche stattfinden wird, entnehmen wir einem längeren Referate des Zwickauer Tageblattes über eine in Zwickau stattgefundene Aufführung folgendes: Einen großen Genuß, ja einen Genuß seltenster Art bot uns das Röhlig'sche gemischte Soloquartett. Es wird so manche Aufführung vollendet schön genannt; allein nicht jeder Concertbesucher glaubt daran, wenn er es auch liebt; die Leistungen des R. Quartetts sind in ihrer Art, das läßt sich mit gutem Gewissen behaupten, nun allerdings rundweg „vollendete“ zu nennen. Herr V. Pfannstiel gab sich als ein virtuoser Orgelspieler zu erkennen, der den höchsten Anforderungen zu genügen im Stande ist. Nicht allein sein technisch vollendetes, sondern auch das sein gebundene, glatte und präzise Spiel setzten in Erstaunen. Die Gesänge wurden in wirkungsvollster und tiefempfundener Weise zu Gehör gebracht. In Anbetracht der künstlerischen Ausführung ließ sich erkennen, daß das Quartett auf der Höhe

seiner Aufgabe steht. Der Totaleindruck dieses gemischten Gesanges war unstrittig ein überaus befriedigender, so daß man wohl mit Recht sprechen kann: „So etwas hört man nicht alle Jahre.“

— Hohndorf, 7. Oktober. „Wer zählt die Vögel, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen!“ könnte man mit dem Dichter ausrufen, wenn man die Scharen erblickte, die gestern unserem Orte aus nah und fern zuströmten. Das prachtvolle Herbstwetter hatte wohl die meisten Kirchbesucher angelockt. Außerdem war aber auch in überreicher Maße für das Vergnügen für Groß und Klein gesorgt. Wer das bunte Treiben um Forbrig's Gasthof zu sehen Gelegenheit hatte, wird sicher an das Leben einer mittelgroßen Stadt an einem Jahrmaktsstage oder dergl. erinnert worden sein. Erst in den späten Abendstunden ließ das Drängen ein wenig nach, nur die Drehorgeln ließen in keineswegs harmonischem Zusammenwirken ihre Weisen bis gegen Mitternacht ertönen. An Tanzlustigen fehlte es ebenfalls nicht, sollen doch an diesem Tage im Gasthofe 1300 Eintrittskarten verkauft worden sein.

— Hohndorf. Am Kirchweihsonntage dürfte sich der Berginvalid Krause von hier an geistigen Getränken allzugütlich gethan haben, denn derselbe hatte in seiner Wohnung Auftritte mit seiner Frau. Er verurteilte dabei trotz Verbots des Hauswirtes unaufhörlich einen solchen Lärm, daß schließlich der Ortsdiener zur Arretur einschreiten mußte. Nur unter Anwendung von Gewalt gelang es, den Ruhestörer in das in der Schule befindliche Karzer zu befördern. Dort war es sein erstes, die Fenster-scheiben einzuschlagen, das ihm gereichte Wasser mit Gefäß wegzuworfen u. s. f. Ueberhaupt wüthete derselbe die ganze Nacht hindurch in einer Weise, daß eine verschärfte Bestrafung wohl angebracht wäre.

— Ködlik, 6. Okt. In der heute stattgefundenen Kirchenvorstandswahl wurden die Herren Ortsbesitzer Ferdinand Siebrath, Strumpfwirkermeister Aug. Schneider und Strumpfwirkermeister Wilhelm Heil als Mitglieder des hiesigen Kirchenvorstandes gewählt (ein Resultat, wie es bereits in voriger Nr. dieses Blattes bekannt gegeben wurde, da die „drei anscheidenden Mitglieder“ auch wirklich wiedergewählt wurden.)

— Bernsdorf. Am vergangenen Sonnabend wurde unter dem Viehbestand des Gutsbesizers Herrn Schettler die Maul- und Klauenseuche tierärztlich konstatiert und deshalb die nötigen Absperrungsmaßnahmen über das Gehöfte polizeilich verfügt.

— Die Zeitschrift, das Rächener „Zeitungsmuseum“, schreibt: „Das Zeitungsmuseum beabsichtigt alle Veröffentlichungen der periodischen Presse, welche sich auf das achthundertjährige Jubiläum des Hauses Wettin und dessen Feier beziehen, zu sammeln. Die Redaktionen, vor allem die der im Königreich Sachsen erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, werden deshalb gebeten, die bezüglichen Nummern an das Zeitungsmuseum in Rachen zu senden. Dieselben sollen in einer besonderen Abteilung vereinigt, sowohl dem späteren Historiker als Kulturhistoriker wertvolles Material liefern, als auch bereitetes Zeugnis ablegen von der Liebe und Anhänglichkeit, welche das treue Sachsenvolk seinem Herrscherhause zollt und in diesen Tagen so glänzend zum Ausdruck zu bringen suchte.“ Dieser von vielen Zeitungen in dankenswerter Weise verbreitete Aufruf hatte zur Folge, daß dem Museum 40 Zeitungen und Zeitschriften in 103 Nummern, welche Aufsätze über die Geschichte des Hauses Wettin bezw. über die Feier des Jubiläums im Sachsenlande

enthalten, zugesandt wurden. Viele der Zeitungen, wir nennen nur das „Dresdner Journal“, die „Leipziger Zeitung“, die „Dresdner Nachrichten“, die „Illustrierte Zeitung“, das „Chemnitzer Tageblatt“ u. s. w. haben den Inhalt und der Ausstattung nach wahrhaft wertvolle Nummern geliefert, deren reiches Material nunmehr im „Zeitungsmuseum“ zur nutzbringenden Durchforschung für spätere Geschlechter aufbewahrt bleibt. Die „Wettin-Mappe“ wird dem einflussigen Forscher eine reiche und willkommene Fundgrube sein, sowohl für die Geschichte des sächsischen Königshauses, als auch für die glanzvollen Festlichkeiten, welche, aus der treuesten Liebe des Sachsenvolkes zu seinem Königshause hervorgegangen, in den Tagen des Jubiläums in der Hauptstadt, wie in dem kleinsten Orte des Landes König Albert und Königin Carola als Huldigung dargebracht wurden.

— Die Zuneigung von Menschen zu Tieren kann in vielen Fällen berechtigt sein, sie wirkt aber für jeden Dritten abstoßend und fordert die öffentliche Kritik heraus, wenn die Zuneigung in eine Bärtlichkeit übergeht, die selbst die berüchtigte Affenliebe noch übertrifft. So wird von einer Dame aus Dresden berichtet, die ihre Wohnung in einer der frequentesten Straßen der Altstadt hat, daß sie alltäglich am Fenster ihren Hund mit Liebesworten überhäuft. Tagtäglich läßt die Herrin ihrem Hund aus einem renommierten Restaurant ein Beefsteak, eine Hammelstotelette oder sogar, seitdem die Jagd eröffnet ist, ein Rebhuhn gebraten holen, das das kleine Tier absolut nicht zu verzehren in der Lage ist, in Folge dessen der größte Teil davon weggeworfen wird. Ob sich denn die betreffende Dame und deren Ehegatte noch niemals überlegt haben, welchen Nutzen dieselben mit dem für die Speisung des Hundes weggeworfenen Gekbe ihren Mitmenschen gewähren könnten? Von den Unterhaltungskosten des Hundes könnte zum mindesten ein erwachsener Mensch seine Existenz fristen.

— Dresden, 4. Oktober. Zwei gefährliche Einbrecher, nicht von hier, ein Schiffmann, der mit Schloßern sehr gut umzugehen weiß, und ein Taubstummer, welche, so scheint es, schon längere Zeit außerhalb Dresdens, zuletzt im Johannisbade (Wachwitz) bei dessen Besitzer und beim Pächter Einbrüche verübt haben, wurden gestern, durch gestohlene Gegenstände überführt, in der Tunnelwirtschaft des „Waldschloßchens“ verhaftet. Der Taubstummer, ein auf einem Auge erblindeter Buchbinder, legte, da man ihn und seinen Genossen festgenommen hatte, ein umfassendes Geständnis ab. Er bekannte, daß sie beide u. a. am 1. Oktober auf der Straße nach Pragitz bei Pirna einen Mann angefallen und gemißhandelt, dann aber ihre Flucht durch die Wessnitz bewerkstelligt hätten. Am 2. Oktober brachen sie im Johannisbade ein und wurde ihre Spur nach Dresden zu verfolgt.

— Dresden, 6. Oktober. Gegen 70 sächsische Vereine hatten ihre Vertreter zu der 28. Generalversammlung des Gesamtvereins der Sächsischen Stenographenvereine im Königreiche Sachsen, die vorgestern abend in Brauns Hotel tagte, entsendet. Insgesamt war die Versammlung von mehr als 200 Personen, darunter viele Damen, besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der Vorsitzende, Prof. Krieg, herzlich begrüßende Worte an den Ehrenpräsidenten, Geh. Rat Häpe, den Begründer des Vereins. Der Geseierte dankte mit gleicher Herzlichkeit und wandte sich dann im Namen des Gesamtvereins an die Gäste, die er freundlich bewillkommnete. Es freute ihn, eine Eröffnung machen zu können, welche dem Stenogra-

phischen Institut in seiner Gesamtheit zur besonderen Ehre gereiche, und durch welches sich die ganze Gabelsbergerische Schule geehrt fühlen müsse. Er stellte hierauf die bereits gemeldeten Auszeichnungen, die Se. Maj. der König den Herren Professoren Krieg, Zetzig und Oppermann verliehen hatte, mit. Im Anschluß hieran brachte er die die Verleihungen begleitende Ministerialverordnung zur Verlesung, welche in das Stenographische Institut hochehrenden Ausdrücken der Anerkennung abgefaßt war. Die Versammlung drückte dem Herrn Geh. Rat Häpe für seine wohlwollende Fürsorge ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Nach einigen einleitenden Bemerkungen des Herrn Obergeregierungsrat Krieg fand ein Preissteno-graphieren statt, an welchem 17 Bewerber, unter ihnen 2 Damen, teilnahmen. Es folgte der Vortrag des Jahresberichts durch Professor Oppermann. Danach zählt der Gesamt-Verein gegenwärtig 99 Körperschaften mit 3544 Mitgliedern. Von 76 Vereinen wurde im verflossenen Jahre 1605 Personen, darunter 126 Damen, stenographischer Unterricht erteilt. Der Bestand der Rähisch-Stiftung beläuft sich gegenwärtig auf 10,216 M.; aus derselben sind bereits 4410 M. als Stipendien verteilt worden. Die Häpe-Denk-münze in Silber wurde dem Verein „Gabelsberger“ in Freiberg überreicht. Einem Bericht des Prof. Dr. Lehmann entsprechend, beschloß die Versammlung, die Auflösung des Gabelsberger Fonds auszusprechen und die aufgesammelten Gelder dem Gabelsberger-Denkmal in München zustehen zu lassen. Als Mitglieder des Verwaltungsrates der Rähisch-Stiftung wurden die Herren Dr. jur. Rähisch und Schriftgießereibesitzer Kirsten wiedergewählt. Zu Ehren dieses letzteren, als des Ehren-Veteranen der Kunit, erhob sich die Ver-sammlung von ihren Plätzen. Nach Richtigsprechung der Jahresrechnung folgten die Berichte der Preis-richter. Zu der ersten Aufgabe, der Frage, ob die Gabelsberger Stenographie verbesserungsbedürftig sei, war nur eine Arbeit eingegangen, die unter lobender Anerkennung prämiert wurde. Der Verfasser ist Herr Kirchberger-Mittweida. Von den neun, für die 2. Preis-aufgabe, eine Uebersetzungsaufgabe, eingegange-nen Arbeiten erhielt den Preis Herr Karl Rittel in Dresden-Neustadt; belobt wurde Max Pföhner. Bei der 3. Preis-aufgabe wurde von 12 Bewerbern der Handelsschüler Nikolai in Dschag prämiert, eine Be-lobigung erhielt Fräulein Helene-Schmidt-Dresden. Als Ort für die nächste General-Versammlung wurde, einer Einladung des Herrn Bürgermeister Krehshmar entsprechend, Bschopau gewählt und als Zeit der 3. Pfingstfeiertag bestimmt. An die General-Versamml-ung schloß sich eine gefellige Unterhaltung an.

Dresden. Von der Teilnahme, welche das Jubiläum des Königl. stenographischen Instituts überall gefunden hat, zeugt die einzige Thatsache, daß während des Festmahls nicht weniger als 74 Telegramme eintrafen und zwar aus Amerika, Eng-land, Frankreich, Spanien, Italien, Scandinavien, Oesterreich, von den telegraphischen Glückwünschen aus Deutschland und dem Sachsenlande gar nicht zu reden. Das Telegraphenamt hatte fortwährend mehrere Boten unterwegs, um den auf dem Belvedere der Terrasse zum frohen Mahle versammelten Stenographen die Glückwünsche der ganzen kurzschriftlichen Welt zu übermitteln.

Der Steinkohlenabbau im südlichen Teile der Stadt Zwickau hat eine erhebliche Bodensenkung der Mulde wie einzelner Grundstücke, so namentlich der sogenannten „oberen Erten“ zur Folge gehabt. Auf letzterem Grundstücke müssen deshalb die anstehen-

den zahlreichen Erten geschlagen und der Boden auf-gestülft werden.

— Glauchau, 5. Oktober. Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 9. Oktober 1889 vormittags 12 Uhr in Zwickau stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses: 1. 2. Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Stollberg. 2. Regulativ über Abfuhr von Asche zc. in der Stadt Grimmit-schau. 3. Vertrag wegen Führung einer städtischen Hauptstraße durch die fiskalische Straße in Reichen-bach. 4. Rekurs wegen einer Fußweganlage an der fiskalischen Poststraße in Hohenstein. 5. Gesuch des Naturheilkundigen E. A. Kahle in Glauchau um Genehmigung zur Errichtung einer Privatfranken-anstalt. 6. Beschwerde des Maurers C. Vogel in Tirpersdorf wegen Heranziehung zu den Gemein-deanlagen in Falkenstein. 7. Rekurs des Kaufmanns E. Ball in Annaberg gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunanlagen. 8. Rekurs des Schuh-machermeysters A. Walch in Treuen gegen die Ab-schätzung zu den Kommunanlagen daselbst. 9. Sagen für die Dienstkoten-Krankenkasse in Zwickau. 10. Rekurse des Schneiders F. W. Neu-haus, 11. des Radelfabrikanten F. G. Börner, 12. des Strumpfwirker F. F. A. Aurich, 13. des Kaufmanns H. J. Ph. Krüger in Limbach gegen die Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. 14. Beschwerde bez. Rekurs des Bahnhofsrestaurateurs Th. Hunger in Willischthal wegen Entrichtung von Schankzins in Bschopau. 15. Rekurs bez. Beschwerde des Blechwarenfabrikanten J. Beuter in Chemnitz gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunan-lagen. 16. Beschwerde des Archidiakons Helbig in Frankenberg wegen Heranziehung zu den Kirchen-anlagen daselbst. 17. Einbeziehung einer Parzelle des eremten Ortsarmenverbänden a) Auer-bach und Morgenröthe wegen Unterstüßung des Eigengießers A. D. Schädlich, b) Stollberg und Markersbach wegen Unterstüßung des Handarbeiters E. A. Stoll aus Hermannsdorf. 19. Errichtung einer Privatheilstätte in Wiesenbad. 20. Gesuch der Hebamme Berger in Reichenbrand um Erlaub-nis zur Errichtung einer Privatentbindungsanstalt. 21. Beschwerde des Expedienten E. D. Harnisch wegen Heranziehung zu den Gemeindegeldanlagen in Chemnitz und Reusföhrchen. 22. Heranziehung der Firma Geh. Uebel zu den Kommunanlagen in Blauen und Rehschau.

— Siegmars, 4. Oktober. Der gestrige Regen brachte viel Grummet, welches das Gitter des Wehres verstopfte. Infolgedessen trat der Pelzmühlenteich aus und richtete bedeutenden Schaden an. Bis mittag wurde ununterbrochen gearbeitet, um einen leicht möglichen Dammbrech zu verhüten.

— Eibenstock, 4. Oktbr. Heute vormittag erkrankte die etwa 2 Jahre alte Tochter des Zimmer-manns Weiß hierelbst. Die Kleine hat jedenfalls beim Ueberschreiten eines Zuflußgrabens zum Gemein-de-ried das Gleichgewicht verloren und ist dabei in den Graben gefallen, dessen zur Zeit hochgehende Fluten das arme Kind in den Teich getrieben haben.

— Adorf. Im sogenannten Kesselfolge wurde der 23 Jahre alte Handarbeiter Gustav Müller (Sohn des Waldarbeiters Gottfried Müller in Hermsgrün) vollständig entkleidet tot aufgefunden. Der Enjelte hatte sich, um seinem Ende nicht zu entgehen, derart an einen Baum geknüpft, daß ihm die Schlinge den Hals zuziehen mußte, falls sein sich zugedachter Schuß fehlgehen sollte, und sich dann mit einer starken Schrot-

ladung aus einem neuen Terzerol in den Mund ge-schossen.

— Reichenbach i. B. Am 3. Oktbr. wurden von einem hiesigen Trichinenschauer in einem frisch-geschlachteten Schweine Trichinen vorgefunden und Tags darauf, am 4. Oktober, ist vom Thierarzt Weber ein gleicher Fall zur Anzeige gekommen. Beide so kurz auf einander vorgekommenen Fälle von Tri-chinosis mahnen von neuem wieder zur Vorsicht beim Genuße von rohem Schinken und verschiedenen Würst-waren.

— Aus der Lausitz. Der in den fünfziger Jahren stehende Weber Adam aus Walddorf wurde am 3. Oktober in Oberoderwitz aus dem sehr ange-schwollenen Dorfbache tot herausgezogen. Derselbe war Tags zuvor noch bei einer Begräbnisfeierlichkeit anwesend und muß jedenfalls durch die abends herrschende Finsternis den Weg verfehlt haben und so in das Wasser geraten sein. Er wird als ein treuherziger Gatte und Vater von seiner hinter-bliebenden Familie auf's tiefste betrauert.

§ Altenburg. Der Geh. Justizrat Weber, ein pflichttreuer Beamter, schrieb ein für die Zeitungen in Schmölln und Böhmig bestimmtes Abschiedswort an die Bewohner seines bisherigen Amtsbezirks Schmölln, als ihn, er hatte kaum das letzte Wort geschrieben, ein Herzschlag traf. Der Tod hatte den Schlupfunkt unter die schlichten herzlichen Abschieds-worte gesetzt, die zu einem Abschied vom Leben ge-worden sind. Noch über das Blatt gebeugt, die Feder in der Hand, fand man ihn als Leiche.

§ Der „Königlichen Zeitung“ zufolge soll der Czar nur zwei Tage in Berlin bleiben. Der erste Tag des Besuches soll einer Besichtigung des Kaisers Alexander-Garde-Grenadier-Regiments gewidmet werden, während am zweiten Tage eine Jagd ver-anstaltet werden soll. Die Czarin begleitet den Czaren nur bis Kiel, von dort reist sie mit ihren Kindern direkt nach Petersburg. Der Czar wird entweder im Kieler Schloß oder auf dem Schiff übernachten, um dann am nächsten Tage über Schwarzenbeck nach Berlin sich zu begeben.

§ Die Eröffnung der Reichstags-session wird voraussichtlich durch den Staatssekretär v. Bötticher erfolgen. Zu den Verhandlungen wird auch frühzeitig die Ankunft des Reichskanzlers er-wartet.

§ Potsdam, 5. Oktober. Der Georginen-züchter Fomsel aus Wehlen überreichte dem Kaiser am Montag im Neuen Palais ein aus rund 8000 Georginen gefertigtes, 4 Quadratmeter großes Blu-mengebinde, welches den Reichsakter darstellte.

— Kiel, 5. Oktober. Der Hofzug, der den Czaren nach Berlin überführen soll, wird bereits am 8. Oktober bereit gehalten.

§ Posen, 5. Oktober. Nach amtlichen Mit-teilungen wurden bei dem Eisenbahnunfall bei der Station Lakwiz am 3. Oktober abends ein Post-schaffner getödtet und sieben Bahnbeamte verletzt. Rei-sende jedoch nicht beschädigt. Sechs Wagen, darunter der Postwagen, entgleisten und wurden teilweise zer-trümmert.

— Ungarn. Aus Preßburg wird gemeldet: In dem großen, am Vorabend des Veröhnungsfestes von etwa 1800 Menschen besuchten israelitischen Tempel erscholl plötzlich aus unbekannter Ursache ein lauter Feuerruf, der einen fürchterlichen Schreck zur Folge hatte. Speziell auf den in zwei Stockwerken untergebrachten Damen-Gallerien entstand ein furcht-bares Gedränge nach den beiden vorhandenen Aus-gängen. Hilferufe ertönten, mehrere Frauen wurden

Um Geld und Geldeswert.

Roman von M. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Wie lange hat Dir denn die hochgeschätzte Frau Senator Urlaub gegeben?“ unterbrach er sich plötzlich in eigenartig wegwerfendem Ton.

„Urlaub“ — Katharina lachte. „Lilli Vormissen hat keine Ahnung davon, wo ich mich augenblicklich befinde! Hahaha — ich habe ihr ein jämmerliches Lied von rasenden Kopfschmerzen gesungen und bin dann mit der Bitte, mich gänzlich in der Ruhe zu lassen, in meine Gemächer und scheinbar zu Bett ge-gangen. Wir können also heute bei einander bleiben, Guido, so lange es uns beliebt. — Selbstverständlich — wenn Du mir das Versprechen gibst, mich her-nach nach Hause zu begleiten. Um die Welt möchte ich den Weg, welchen ich Dir zu Liebe heute zurück-gelegt, nicht noch einmal allein am späten Abend gehen!“

„Nun natürlich darfst Du auf meine Begleitung rechnen.“ erwiderte er, schon im Vorwärtsgen. . . . Raum eine halbe Stunde später finden wir das Paar an einem Tisch im Empfangssaal erster Klasse hinter einem feinen Abendessen sitzen, das Herr Guido aus der Börse Katharinas bezahlen wollte.

„Ich kann Dir im Augenblick leider nur die paar Thaler geben, die Du in dem Börsechen findest.“ flüsterte Katharina dem Bruder zu, als sie ihm ver-stohlen unter dem Tisch das kleine seidene Geldtäsch-chen reichte. „Morgen aber erhältst Du mehr — so viel, daß Du davon den Monat über bis zur Empfang-

nahme des ersten Gehalts Deine notwendigen Aus-gaben bestreiten kannst.“

„Bist Du so gut bei Geld?“ fragte Guido. Sie lächelte. „Frau Lilli überschüttet mich mit Geschenken und außerdem ist ihre Kasse — meine Kasse. . . . Weißt Du, Guido.“ setzte sie dann leise hinzu, „es thut mir eigentlich leid, daß gerade dieses kleine harmlose Geschöpf die Gattin des Senators werden mußte.“

„So —!“ stieß Guido da barsch hervor und in seinen Augen bligte es fast unheimlich auf. „Dann thut es Dir wohl überhaupt leid, Dich meinen Wünschen gefügt zu haben.“

„Guido — sprich nicht so!“ „Warum denn nicht,“ erwiderte er auch jetzt in eigenartig hart klingendem Ton. „Es ist gut, wenn ich mich schon in dieser ersten Stunde darüber vergewissere, wie Du inzwischen denken gelernt hast. Ob die alte Anhänglichkeit an mich — Dein Gehor-sam noch derselbe ist wie früher. — Hat das üppige Leben im Hause Lilli Vormissens, das Zusammen-sein mit dieser — früheren Bettlerin Dich die Vergangen-heit vergessen lassen und die Verbindlichkeiten, die Sie Dir, mir gegenüber auferlegt, so —!“

„Guido —!“ Sie faßte seine Hände; die schwarzen Augen des schönen Weibes blickten vor-wurfsvoll zu dem lähngeknittenen Gesicht des Mannes auf, in dem es jetzt wie drohend zuckte. Es lag aber auch eine so grenzenlose Ergebenheit in Katharinas Blick, daß Guido befangen die Hände drückte, welche die seinen gefaßt hatten. „Ich bin beruhigt.“ sagte er nun, „vollkommen beruhigt, meine Teure! Nun laß uns aber auch

unser Souper beenden. In aller Gemütlichkeit, Kind! Nachher besprechen wir das weitere.“ —

Fast drei Stunden später erst betrat Katharina wieder ihr trauliches Heim im Hause Vormissen. Ohne erst Licht anzuzünden, begab sie sich sofort zu Bett. Aber der Schlaf stoh ihre Augenlider, und unruhig warf sie sich auf ihrem weichen Lager hin und her. Einmal aber kam es wie in Todesangst über ihre Lippen:

„Ich wünschte, es wäre nicht diese Lilli, die der Senator zu seiner Frau gemacht.“ —

„Nun, Sie armer Lazarus!“ rief Lilli Vor-missen am nächsten Morgen Katharina zu, als diese bleich und übernachtigt am Kaffeetisch erschien, „wie geht es Ihnen denn heute?“ „Ach Himmel,“ setzte sie dann rasch hinzu, „die abscheuliche Migräne muß Ihnen ja aber gar böse zugelegt haben, denn Sie sehen wahrhaftig ganz erschrecklich angegriffen aus! Gerade heute die geröteten Augenlider — die krankhafte Gesichtsfarbe! Was wird Ihr Herr Bruder nur denken, wenn Sie ihn am Bahnhof ab-holen. Vielleicht meint er gar, Sie litten Rot bei mir?! O, das würde mich wirklich ungemein ärgern.“

Katharina faßte die kleine Hand ihrer jungen Wohlthäterin; „Frau Senator,“ erwiderte sie in weichem Ton — „Guido ist genau unterrichtet! Er weiß, wie gut ich es bei Ihnen habe — überdies kennt er ja auch den Gesundheitszustand seiner Schwester und ihren nervösen Kopfschmerz. Wenn ihm mein schlechtes Aussehen auffallen sollte, so wird er auch sofort wissen, daß ich wieder einmal Migräne gehabt. — Doch nun genug auch von meiner unbedeutenden

ohnmächtig wa 30 ge-leht. D Männero Ausgäug die dräng worauf r rückkehrte

ung für sind doch wie am Präseften 120 M von Mon verschieb hölle ver den Inhe

Ruhe. C Waslen enen stat geleien. einem Lo von der werden f nennen.

Rönnigin endgiltig neutral. der Verbe seiner M Die Mel zwischen den Gr ständig er

Sonnabend zahlreicher Ungefähr Petition nachdem wurde die Zwischenf

bei Man Zusammen Güterzug wurden sehr viele der Verw

deutscher phalen b zu Rewca der Abord zahl deut ziehungen sowie die gelung vo Stanley e Einrichtun reiste aber

auf der eines Eil-sonenwage getödet u Person, J Sie den g

„Den Herz. M recht — laum hina hinwegzur Willibald zu machen Name wa ich den P eigentlich

„Nur Grade int „Nur lächelnd, welcher al trat, war gerade sch und kluger mir — bl in das G angenehm Frau Sen für mich.“

Ich Grimani? ich selbst Ich wußte er schien mein freumbdtige „Mei zweisung

ohnmächtig. Durch die Nachdrängenden wurden etwa 30 gestürzte Personen, wenn auch unbedeutend, verlegt. Der Schreck pflanzte sich in die dichtbesetzte Männerabteilung fort. Auch dort sind nur zwei Ausgänge. Da erstieg der Oberrabbiner die Kanzel, die drängende Menge zur Besonnenheit ermahrend, worauf schließlich mit Mühe die Ruhe teilweise zurückkehrte.

Paris, 5. Oktober. Obgleich die Regierung für die Stichwahlen Unruhen nicht befürchtet, so sind doch dieselben Vorkerungen getroffen worden, wie am 22. September. Nach den Berichten der Präsesen würden sich die Wahlergebnisse gestalten: 120 Republikaner, 60 Oppositionelle. — Der Fürst von Monaco läßt die Nachricht dementieren, daß sich verschiedene Regierungen wegen Schließung der Spielhölle verwendet hätten. Er müsse die Kontrakte mit den Inhabern des Casinos respektieren.

Paris, 6. Okt. Im allgemeinen herrscht Ruhe. Es wird ein ruhiger Verlauf der heutigen Wahlen erwartet. Gestern Abend kam es in verschiedenen stattgehabten Wahlmeetings zu regelrechten Prügeleien. Die republikanischen Kandidaten mußten aus einem Lokal in einen Tabakladen flüchten, wo sie von der Polizei befreit wurden. — Die Boulangeristen werden sich von jetzt ab „Neue Oppositionspartei“ nennen. Boulanger bezeichnet sich als Chef derselben.

Belgrad, 6. Okt. Die Angelegenheit der Königin Natalie und des Alexander ist noch nicht endgültig geregelt. Die Regierung verhält sich dabei neutral. Allen Anschein nach wird die Regelung der Verhältnisse zwischen dem König Alexander und seiner Mutter die Stupschina hinfür beschränken. Die Meldung von einer angeblichen Unterredung zwischen der Königin Natalie und dem Ministerpräsidenten Gruic wird von maßgebender Stelle als vollständig erfunden bezeichnet.

Athen, 6. Oktober. Die Königsfamilie ist Sonnabend nachmittag hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menge auf das Wärmste begrüßt worden. Ungefähr 100 Studenten versuchten dem Könige eine Petition betr. die kretensischen Angelegenheiten zu überreichen. Es entstand ein unbedeutender Aufruhr; nachdem einige Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Abordnung der Studenten ohne weiteren Zwischenfall zum Auseinandergehen gezwungen.

London, 5. Oktober. Gestern Abend fand bei Manchester auf der Nord-Western-Eisenbahn ein Zusammenstoß zwischen einem Sitzzuge und einem Güterzuge statt. Drei voll besetzte Personenwagen wurden vollständig zertrümmert, 3 Personen getötet, sehr viele verletzt, darunter 12 schwer. Die meisten der Verwundeten erlitten Gliederbrüche.

London, 6. Oktober. Eine Abordnung deutscher Fabrikanten aus der Rheinprovinz und Westphalen besuchte den Sekretär des Arbeiter-Bereins zu Newcastle, Stanley. Der Hauptzweck des Besuches der Abordnung, welche im Namen einer großen Anzahl deutscher Arbeitgeber handeln soll, ist, die Beziehungen zwischen britischen Arbeitgebern und Arbeitern, sowie die in England angewendeten Mittel zur Regelung von Differenzen, zwischen diesen zu untersuchen. Stanley empfahl in dieser Beziehung besonders die Einrichtung von Schiedsgerichten. Die Abordnung reiste abends nach Glasgow ab.

Sonnabend fand bei Manchester auf der Nordwestereisenbahn ein Zusammenstoß eines Sitz- und Güterzuges statt, bei dem drei Personenwagen vollständig zertrümmert, drei Personen getötet und sehr viele Reisende verletzt wurden.

Person, Frau Senator! Erzählen Sie mir lieber, wie Sie den gestrigen Abend zugebracht.

„Den gestrigen Abend? — Langweilig genug, Herz. Aber um die Visitenzeit hatte ich noch eine recht — recht freudige Ueberraschung. Sie waren kaum hinausgegangen, um Ihre unausstehliche Migräne hinwegzurufen, als mir Friedrich einen Herrn Doktor Willibald Grimani meldete, der mir seine Aufwartung zu machen wünschte — Grimani — Grimani! Der Name war mir gänzlich fremd. Dennoch empfing ich den Herrn aus reiner Neugierde, und, wer er denn eigentlich sei und was er von mir wollte.“

„Nun — und —?“ fragte Katharina in höchstem Grade interessiert.

„Nun — und?“ wiederholte die junge Witwe lächelnd, setzte dann aber schnell hinzu: „der Herr, welcher alsbald über die Schwelle meines Boudoirs trat, war ein noch junger, brünetter Mann — nicht gerade schön, aber doch mit interessanten Gesichtszügen und klugen Augen. Schweigend verneigte er sich vor mir — blickte mir dann ein paar Augenblicke fragend in das Gesicht und sagte nun erst mit einer selten angenehm klingenden Stimme: „Ich fürchte fast, die Frau Senator hat auch nicht eine einzige Erinnerung für mich.“

„Ich befand mich wirklich in großer Verlegenheit; Grimani? Nein, einen Träger dieses Namens hatte ich selbst in meiner frühesten Jugend nicht gekannt. Ich wußte das mit aller Bestimmtheit. Und doch erschien mir das dunkle Gesicht da mit den klugen freundlichen Augen immer bekannt.“

„Mein Herr“ — sagte ich endlich in voller Verzweiflung — „Sie müssen schon meinem Erinnerungs-

Unter den letzteren erhielten 12 Personen schwere Verletzungen.“

Japan. Die Boen über San Franzisko eingetroffene Post aus Japan bringt ausführlichere Meldungen über das furchtbare Unglück, welches durch Ueberschwemmungen herbeigeführt worden ist. Die im Südwesten gelegene Provinz Kii ist von dem größten Unglück heimgesucht worden, von welchem die Geschichte des Landes berichtet, da wahrscheinlich mehr als fünfzehntausend Menschen um's Leben gekommen, mehrere Städte vollständig vom Erdboden verschwunden und andere fast gänzlich zerstört sind, infolge von Ueberschwemmungen im westlichen Teile der Provinz und dem Zusammensturz eines Berges, der sechs blühende Ortschaften unter seinen Felsstrümmern begraben hat. Der Anfang des August zeichnete sich durch starke Regengüsse aus, welche ein rasches Steigen der Flüsse herbeiführten; am 19. August brachen die Dämme des Kinogawa, eines mehr als 100 englische Meilen langen Flusses, in der Nähe der Stadt Wakayama, und es wälzte sich eine ungeheure Wassermenge über Felder und Ortschaften und riß alles im Wege stehende, Häuser, Tempel, Brücken, Bäume u. s. w. mit sich fort. In diesem Bezirk wurden 200 Häuser vollständig zerstört, während etwa 5000 so stark beschädigt wurden, daß gegen 30000 Einwohner auf die Hilfe der Regierung angewiesen wurden. Ein weiterer Dammbruch fand bei Hidakagawa statt; von den 60 Häusern des am schwersten betroffenen Ortes Wakenamura sind nur zwei stehen geblieben, von den Bewohnern kamen fünfzig um's Leben. Auch bei Senabemachi vermochte das Ufer den Druck des Wassers nicht auszuhalten; letzteres bahnte sich einen neuen Weg und hatte in wenigen Augenblicken sämtliche Gebäude der Nachbarschaft überflutet. In einem Umkreise von zehn englischen Meilen sind sämtliche Ortschaften mehr oder weniger überschwemmt, zahlreiche Häuser sind eingestürzt, gegen 300 Personen um's Leben gekommen. Bei Chornihomurn sind mehrere hundert Gebäude zertrümmert und nur elf stehen geblieben. Der Fluß Kinotani stieg um dreizehn bis achtzehn Fuß über seinen gewöhnlichen Stand, so daß keine Brücke dem gewaltigen Druck des Wassers Widerstand zu leisten vermochte. Das Steigen des Wassers begann gegen 6 Uhr abends und dauerte bis gegen Mitternacht; dann trat der Strom über seine Ufer und riß bei dem Dorfe Zwabashi die Dämme fort. Der Ort, sowie 48 benachbarte Dörfer und Weiler waren in wenigen Augenblicken von den wilden Gewässern überschwemmt, die in der Höhe von 5 bis 15 Fuß alles bedeckten.

Amerika. Nach Meldungen aus Veracruz wurde die Insel Carmen im Golf von Mexiko durch einen furchtbaren Cyclon heimgesucht. Die Zahl der gescheiterten Schiffe wird auf 27, die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 125 angegeben, man befürchtet auch zahlreiche Menschenverluste.

Die Politik des Kaisers.

Die Auslassung des deutschen Reichsanzeigers gegen die Kreuzzeitung und deren Hintermänner hat die politische Situation in ganz hervorragender Weise geklärt. Der Versuch der Hochkonserativen, den Monarchen für ihre Gedanken zu gewinnen, ist rundweg abgewiesen, und dieser Partei wohl ein für alle Male bedeutet worden, daß sie auf einen maßgebenden Einfluß, auf welchen sie spekuliert, nicht zu rechnen hat. Die Kreuzzeitungspartei ist nicht groß, aber sie ist mächtig und besigt Eingang in Kreise, welche dem Throne sehr nahe stehen. Wäre die Stellung dieser

Person, Frau Senator! Erzählen Sie mir lieber, wie Sie den gestrigen Abend zugebracht.

„Den gestrigen Abend? — Langweilig genug, Herz. Aber um die Visitenzeit hatte ich noch eine recht — recht freudige Ueberraschung. Sie waren kaum hinausgegangen, um Ihre unausstehliche Migräne hinwegzurufen, als mir Friedrich einen Herrn Doktor Willibald Grimani meldete, der mir seine Aufwartung zu machen wünschte — Grimani — Grimani! Der Name war mir gänzlich fremd. Dennoch empfing ich den Herrn aus reiner Neugierde, und, wer er denn eigentlich sei und was er von mir wollte.“

„Nun — und —?“ fragte Katharina in höchstem Grade interessiert.

„Nun — und?“ wiederholte die junge Witwe lächelnd, setzte dann aber schnell hinzu: „der Herr, welcher alsbald über die Schwelle meines Boudoirs trat, war ein noch junger, brünetter Mann — nicht gerade schön, aber doch mit interessanten Gesichtszügen und klugen Augen. Schweigend verneigte er sich vor mir — blickte mir dann ein paar Augenblicke fragend in das Gesicht und sagte nun erst mit einer selten angenehm klingenden Stimme: „Ich fürchte fast, die Frau Senator hat auch nicht eine einzige Erinnerung für mich.“

„Ich befand mich wirklich in großer Verlegenheit; Grimani? Nein, einen Träger dieses Namens hatte ich selbst in meiner frühesten Jugend nicht gekannt. Ich wußte das mit aller Bestimmtheit. Und doch erschien mir das dunkle Gesicht da mit den klugen freundlichen Augen immer bekannt.“

„Mein Herr“ — sagte ich endlich in voller Verzweiflung — „Sie müssen schon meinem Erinnerungs-

Partei wirklich eine unbedeutende, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gelegentlich bemerkte, so würde nicht so schweres Geschick dagegen aufgeführt, eine persönliche Willensäußerung des Kaisers vorgeführt worden sein. Die hochkonservative Partei hat unter Kaiser Wilhelm I. schon dem Reichskanzler das Leben sauer zu machen verstanden; die Schwierigkeiten, welche den Fürsten Bismarck zur wiederholten Eingabe seines Rücktrittsgesuches veranlaßten, sind von jener Seite geschaffen, und erst durch das „Niemals!“ des greisen Kaisers wurden diese Zustände definitiv beseitigt. Man hat damals Namen genannt von sehr hochstehenden Personen, welche als die Protektoren der Kreuzzeitungspartei galten; die Inhaber dieser Namen leben heute zum Teil nicht mehr, aber an ihre Stelle sind Andere getreten, und die wiederholten Anstrengungen, welche ihr Organ machte, ließen keinen Zweifel darüber, wohin ihre Wünsche zielten. Die Kreuzzeitung griff das Kartell auf das heftigste an, ihre Sprache war eine so erregte, wie sie bei dem frommen Blatte Wunder nehmen muß. Kaiser Wilhelm II. sollte gegen das Kartell eingenommen und für eine Politik gewonnen werden, welche die strengkonservative Partei zur herrschenden machte. Wäre der Kaiser hierauf eingegangen, so wäre er zugleich in direkten Gegensatz zum Reichskanzler getreten, er hätte die parlamentarische Mehrheit, auf welche Fürst Bismarck sich stützte, verworfen, und dem Letzteren wäre nichts übrig geblieben, als von der politischen Bühne abzutreten. Wir sehen eine neue Periode in den wider den Reichskanzler gerichteten Umtrieben, und diesmal sind letztere mit einer so rücksichtslosen Schärfe abgewiesen worden, daß kein Zweifel darüber mehr bestehen kann, daß der Kaiser nicht gegen den Fürsten Bismarck einzunehmen ist.

In der auswärtigen Politik hat der Kaiser die Gedanken des Reichskanzlers längst und vornherein im vollsten Umfange acceptiert. Alle seine Reisen gehen dahin, den Friedensbund, das große Werk Fürst Bismarcks, immer fester auszubauen, die Friedensseide total zu isolieren. Nunmehr zeigt sich, daß auch in der inneren Politik dieselbe prinzipielle Gedankengleichheit vorhanden ist. Darum brauchen der Kaiser und der Kanzler noch nicht in den aller-spezialsten Dingen ganz genau derselben Ansicht zu sein, aber es sind in jedem Falle nicht solche Differenzen vorhanden, welche auch nur den leisesten Konflikt hervorrufen könnten. Welchen Zweck und welchen Nutzen hatten nun eigentlich die sensationell erscheinenden Artikel und Brochüren, welche allerlei geheimnisvolle Vorgänge am Kaiserhofe andeuteten? Nichts, gar nichts hat sich geändert, und geschehen ist nur, was Jedermann weiß. Daß Bestrebungen gegen den Einfluß des Fürsten Bismarck sich geltend gemacht haben, ist außer Frage; aber der Kaiser hat auch nicht einen Moment geschwankt. Daß er den Rat des Grafen Waldersee hört in militärischen Dingen, ist ganz selbstverständlich; Fürst Bismarck ist kein General, sondern ein Staatsmann. Beide Männer haben einen so hochbedeutsamen und umfangreichen Wirkungskreis, daß ihre Wege nicht sich zu kreuzen brauchen. Graf Waldersee ist zweifellos ein hervorragender Offizier; denn das Zutrauen können wir wohl zu unserem alten Molke haben, daß er zu seinem Nachfolger sich einen Mann wählte, welcher ihn zu ersetzen versteht, und daß er erst dann sein Amt als Generalstabschef niederlegte, nachdem er sich von den Fähigkeiten Waldersee's hinreichend überzeugt hatte. Die Fraktionen am Kaiserhofe sind darnach vorüber, wenn sie ernstlich überhaupt bestanden, die Politik des Kaisers ist für

suchte er dann das Gymnasium. Seine Studien aber machte er in einer Hochschule in Norddeutschland, wo er auch das Staatsexamen als Arzt abgelegt und sich den Doktorhut erworben hat.

„Und was hat den Herrn denn jetzt hierher geführt?“ fragte Katharina und durch ihre Stimme zitterte nur zu merklich eine gewisse innere Aufregung.

„Was? Nun, er will sich am Ort als praktischer Arzt niederlassen.“

„Hier?! Wie übereilt! Als wenn in dieser Stadt nicht schon genug — übergenug Aerzte wären.“

„Ich begreife Sie nicht, Katharina, Sie sprechen ja geradezu gegen besseres Wissen. Hören Sie doch erst vor einigen Tagen selbst von meinem Hausarzt sagen, daß in L—feld eine neue medizinische Kraft dringend erwünscht wäre.“

Katharina errötete. Es war das erstemal, daß Lilli Vormissen ihr einen Verweis gab. Es schien auch, als wenn sie die Worte der jungen Witwe mit einer heftigen Erwiderung zurückgeben wollte. Im Moment befann sie sich auch schon wieder. „Ich besinne mich, ja“ — sagte sie jetzt mit der alten Demut — „dies habe ich ganz vergessen. Jedenfalls wünsche ich Ihrem Jugendfreund alles Gute.“

„Er ist auch ein gar lieber herziger Mensch,“ meinte Frau Lilli lebhaft. „Nun, Sie werden ihn ja kennen lernen und hoffentlich Freundschaft mit ihm schließen. Vielleicht —“

(Fortsetzung folgt.)

alle Parteien klargelegt. Der Kaiser hat, wie er das stets thut, sich ungemein offen geäußert. Jedermann weiß, was er von dem Oberhaupt des Reiches zu halten hat. Der Wahlkampf wird zweifellos unter dem Einfluß dieser Kundgebung durchgeführt, an heftigen Zusammenstößen wird es in ihm nicht fehlen. Schon jetzt geht ein scharfer Zug durch's Reich und hüben und drüben beginnen sich die Wähler zu sammeln. Ein sehr wertvolles Votum ist es, welches das Deutsche Volk bald abzugeben berufen sein wird.

Theater.

Als letzte Abonnements-Vorstellung hat die Direktion eine der bedeutendsten Lustspiel-Novitäten und zwar „Cornelius Voh“, Lustspiel von Franz v. Schönthan, in Aussicht genommen und soll diese Aufführung kommenden Donnerstag stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callenberg.
Dom. XVII. p. Trin., 13. Oktober. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Pastor Köllner. Nachm.

1/2 Uhr Katechismus-Unterredung: Herr Pastor Köllner. Abends 6 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Vikar Werner.

Montag, 14. Oktober, abends 8 Uhr **Missionsstunde** in der Schulkapelle: Herr Diak. Kiedel.
Die **Schulkinder**, welche **Palmsamstag 1890** konfirmirt werden sollen, sind von den Eltern oder Erziehern von Donnerstag, den 10. Oktober an bei dem **Geistlichen**, in dessen Amtskreis sie wohnen, selbst **anzumelden**. Der **Unterricht** der Konfirmanden beginnt **Montag, den 14. Oktober**, vorm. 11 Uhr für die Knaben, nachm. 2 Uhr für die Mädchen.
Wart, 8. 37. Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse?

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Apotheker Klinger in Strebsa a. G. ein S. — Hr. Ober-Jollinspektor Dr. Hubert in Leipzig ein M. — Hr. Stadtrat Seidel in Weidau ein M. — Hr. F. Jähling in Dresden ein M.
Verlobt: Hr. Albine Wolf in Kirchberg i. S. mit Hr. Bruno Jehn in Saupersdorf b. Kirchberg — Hr. Betty Noack in Jütten mit Hr. Hauptmann im Generalkr. Walter Weisel in Dresden. — Hr. Katharina Weidert in Gützig-Leipzig mit Hr. Landwirt Ernst Sachse Bentigjena b. Jena.

Getraut: Hr. Richard Reinhardt in Neustadt a.ardt mit Hr. Gertrud Vogt in Kriebstein b. Waldheim. — Hr. Realchuloberlehrer Dr. Paul Hoffmann mit Hr. Selma Krimle in Frankenberg i. S. — Hr. Königl. Sächs. Leutnant Georg Palmis mit Hr. Gertrud Sürrien in Berlin. — Hr. Oswald Grundmann in Bernsdorf mit Hr. Alma Werner in Röhren. — Hr. Lehrer Paul Hähig in Leipzig mit Hr. Auguste Heidler in Seiffen.
Gestorben: Frau Julie Leonhardt geb. Hevelke in Grünberg i. Schleßen. — Frau Wiana Simon in Döbeln. — Hr. Oberlehrer Dr. phil. Franke aus Glauchau in Dresden. — Hr. Königl. Bezirksarzt Baumgärtel in Oschatz ein S. — Frau Emilie Stockmar geb. Taube in Oschatz. — Hr. Ulrich Seegen in Leipzig.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
8. Oktober: Teils heiter teils bewölkt und Regen, windig, Wärmelage kaum verändert. Früh frühweiche Frost. Starke Winde an den Küsten. Nebeldunst und Nebel.

Unentgeltliche Geistliche Musikaufführung

in der **Stadtkirche zu Callenberg**
am **Samstag, den 13. Oktober** nachmittags 4 Uhr
von dem
Nöthigen gemischten Solo-Quartett für Kirchengesang
und Herrn Concertorganist S. Pfannstiel aus Leipzig.
Zum Eintritt berechtigt die Lösung eines Programms für 10 Pfg.

Programme sind vorher zu haben bei Herrn Kaufmann Weidauer, Callenberg, und bei Herrn Kaufmann Arends, Lichtenstein.
Um Andrang an der Kirchthür vor dem Konzerte zu vermeiden, wird höflichst ersucht, die Programme vorher an den genannten Stellen entnehmen zu wollen.

Bekanntmachung.

Der **Vorschussverein Lichtenstein-Callenberg**, eingetr. Genossenschaft, hat in seiner am 23. vor. Mon. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen:
den Verein aufzulösen und vom 1. Oktober d. J. ab zu liquidieren.

Diejenigen, welche Forderung an den Verein haben, wollen sich zu deren Geltendmachung bis zum 1. Januar 1890 auf der Vereins-Expedition anmelden.

Lichtenstein und Callenberg, den 30. September 1889.
Die Liquidatoren des Vereins.
G. Singer. C. F. Werner.

Da ich seit 1. Oktober als Hebamme für Lichtenstein verpflichtet worden bin, so bitte ich die geehrten Einwohner, das Vertrauen, welches meine Vorgängerin genossen, gefälligst auch auf mich übertragen zu wollen.
Mit Hochachtung
Hebamme E. Schreyer,
wohnhaft bei A. Kunze, Kirchplatz 145.

Carbolineum,

bestes Mittel gegen den Hautschwamm, überhaupt für alles Holz, welches der Feuchtigkeit und dem Wetter ausgesetzt ist. Lager davon hält stets zu billigen Preisen
Hreg. Thonfeld, Badergasse.

Linoleum,

deutsches Fabrikat, Prima-Ware, reiche Musterauswahl bei **Ehregott Thonfeld**, Lichtenstein.

Einem hochgeehrten Publikum von Hohndorf und Rödlitz empfehle mein
H. Kapuziner Bräu,

Weizenbier

und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hohndorf, den 5. Oktober 1889. Hochachtungsvoll
H. Bäuerle.

Rechnungsformulare Lehr- und Miet-Kontrakte

empfehlen die Expedition des Tageblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Forbrigs Gasthof zu Hohndorf.

Heute Dienstag, den 8. Oktober GROSSES EXTRA-MILITÄR-CONCERT

mit Ball für Concertbesucher,
gegeben v. d. Kapelle des Königl. sächs. 9. Inf.-Reg. Nr. 133 aus Zwickau,
unter persönlicher Leitung des Herrn W. Eilenberg.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Billets sind im Vorverkauf à 40 Pfg. zu haben bei Herrn Freiseur Foyer und bei dem Unterzeichneten.

Während des ganzen Festes werde mit **guten Speisen und Getränken** bestens aufwarten. Ergebnis lobet hierzu ein **Heinrich Forbrig**. NB. Für alles Feilhalten u. s. w. ist Platzgeld zu entrichten. S. D.

Alte Ziegen- und Häberlingfelle
läuft zum höchsten Preis
Richard Gerber,
Lohgerber.

Rod- und Hosen Schneider
erhalten dauernde Arbeit bei
Ludwig Bedert.

Ein Spuler
wird gesucht
Callenberg,
Hauptstraße 23.

Eine Stube
mit Schlafstube und Zubehör ist zu vermieten. Näheres durch die Exped. des Tageblattes.
Eine schwarze Cachemir-Taille ist am Sonntag von der Gottesackerergasse durch den Wald bis nach Hohndorf verloren worden. Gegen Belohn. abzugeben bei **Wily. Otto**, Gottesackerergasse.

Ein rotes Taillentuch
ist von Hohndorf bis Callenberg verloren worden. Gegen Belohnung in der Expedition des Tageblattes abzugeben.

Unserem Freunde **Fritz Selbmann** in Bernsdorf zu seinem heutigen Wiegenfeste ein 99mal donnerndes Hoch, daß das ganze Spritzenhaus wackelt und der Alte am Schreibpult zappelt. K. H.

Eine große Niederstube
mit großer Kammer steht zu vermieten bei **Louis Müller**, Renbau Waldenburgerstraße.

Karlsbader Kaffee-Gewürz, Feigen-Kaffee, chinesisches Würfel-Thee
empfiehlt zu Originalpreisen
Louis Arends.

Technicum Mittweida
— Rochau —
a) Maschinen-Lagerung-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Kaufm. Verein.
Wegen Besetzung des Lokals morgen **Mittwoch** Vereinsabend. Der Vorstand.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **W. Brosche**.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **A. Seidel**, Waldenburgerstr.

Morgen **Mittwoch**
Schweinschlachten,
vormittag von 10 Uhr an Wellfleisch,
später Wurst- und Fleisch-Verkauf bei
Beruhard Würzner, Hohndorf.

Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung
e. s. a. V.
Clara Dietrich
Emil Richter
Schulhaus Mülsen, Lichtenstein,
im Oktober 1889.

Dank.
Nachdem unser geliebtes, einziges Kind, welches durch einen so plötzlichen Tod aus dem Leben schied, der kühlen Gruft übergeben worden ist, drängt es uns von Herzen, allen denen, welche in so liebesvoller und aufopfernder Weise bei der Auffindung unseres Liebblings in den Fluten des Baffers alles Mögliche aufboten, denselben zum Leben zurückzubringen, den wärmsten Dank zu sagen. Gleichzeitig noch aufrichtigen Dank für die allseitig bewiesene und unseren gebrochenen Herzen so wohlthunende Teilnahme durch Wort und That.
Lichtenstein, den 5. Oktober 1889.
Die trauernden Eltern
Emil Teuner und Frau.

Dank.
Für die so vielseitigen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Gattin und Mutter,
Frau Antonie Wauersberger,
geb. Zughänel,
sagen hierdurch den tiefgefühltesten Dank
Lichtenstein, den 6. Oktober 1889
Die trauernden Hinterlassenen.